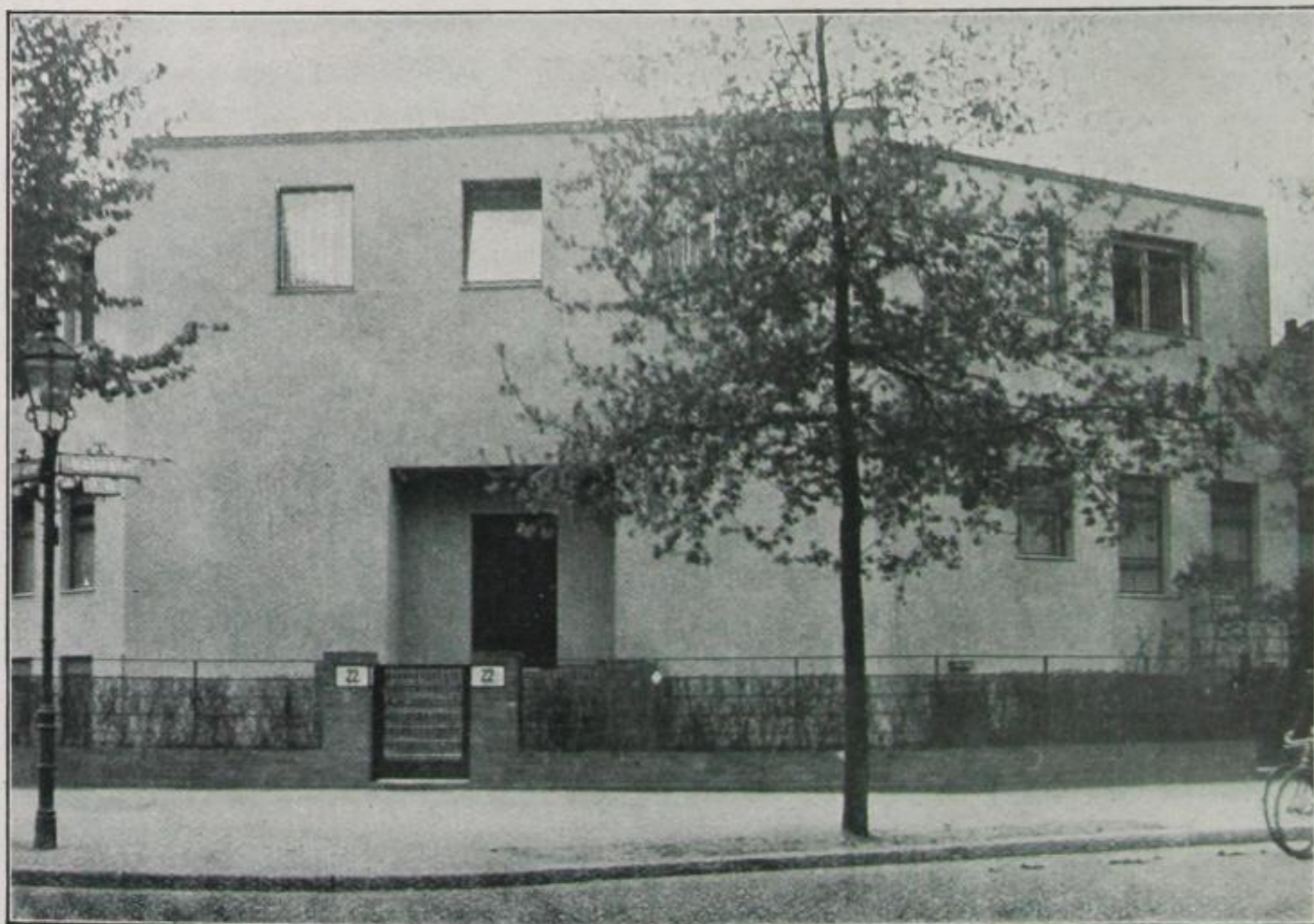


vermag die Geschichte der Menschheit zu entziffern. Ihm ist Vergangenes gegenwärtig und die Zukunft ist ihm nicht mehr verschleiert. Die versteinerten Gesichter der Häuser führen für ihn eine beredte Sprache. Naivität, höchste Schöpferkraft, Einfachheit und Harmonie der Antike, die Genialität der Renaissance, die Mystik und Dürsterheit mittelalterlicher Gotik, das Ringen nach einer Lösung des Barocks und die leichtlebige Verspieltheit des Rokokos, das Klassisch-Heroische des Empires, das Bürgerliche des Biedermeiers und die Sachlichkeit unserer Zeit — das alles und noch viel mehr verraten die Gesichter der Städte, die Gesichter der einzelnen Bauten.

Unsere Zeit ist die der Sachlichkeit. Zweckdienlich und dabei doch schön sein, das ist ihre Devise. Ja, mehr noch: schön durch vollkommene Zweckmäßigkeit. So etwa mag Gott gedacht haben als er die Welt erschuf. Aber vom Wunsch zum Ziel ist ein weiter Weg. Was Wunder, wenn einem da manches begegnet, was daneben geraten ist. Und so wird die Sachlichkeit auf der einen Seite übertrieben bis zur strengsten Nüchternheit bar jeder Phantasie: kahl die Mauern, kahl das Dach und kahl die Fenster und Türen. Nackt und kalt die Mauer um das Haus, nüchtern die Straße, nüchtern dadurch selbst die alle fünfzehn Schritte hochragenden Bäume. So färbt eines auf das andere ab.

Die Sachlichkeit kann aber auch nach anderer Richtung übertrieben werden, wie z. B. das Haus mit der freiliegenden Treppe zeigt. Hier hat der Hunger des Städters nach Luft alle anderen Bedenken verdrängt.

Dieser Kahlheit im Bau steht auf der anderen Seite wild wuchernde Phantasie gegenüber, die gleich Unkraut aus dem Boden schießt. Noch ist sie wild und ungebändigt und weiß nicht recht, was sie mit sich selbst



Die übertriebene Sachlichkeit